

## Kriegskultur 10.09.2009



WASHINGTON/BERLIN (Eigener Bericht) - Deutsche Transatlantiker warnen vor Spekulationen über einen globalen Machtverlust der Vereinigten Staaten. Der Niedergang der USA sei schon oft vorhergesagt worden, heißt es in einem aktuellen Beitrag in der Zeitschrift "Internationale Politik", die von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) herausgegeben wird. Die wirtschaftliche, insbesondere aber die militärische

Spitzenstellung Washingtons könne auch auf lange Sicht weder von Europa noch von China eingeholt werden. Ihre ganz spezifische "Kriegskultur" mache die Vereinigten Staaten zur "Weltmacht aus Notwendigkeit", die beispielsweise "jeden Staat" strafe, der in Nah- und Mittelost "nach der regionalen Vorherrschaft greift". "Europa", wo "die Armeen nicht mehr Gegenstand des Nationalstolzes" seien, könne dabei nicht mithalten. Der Text, der gleichzeitig in der führenden US-Fachzeitschrift "Foreign Affairs" erscheint, ist eine Warnung des transatlantischen Establishments an erstarkende Kräfte in Berlin, die Deutschland und die EU mit einer zwischen West und Ost oszillierenden Schaukelpolitik zur eigenständigen Weltmacht erheben wollen.

### Untergangspropheten

Seit den späten 1950er Jahren, heißt es in einem aktuellen Beitrag in der "Internationalen Politik", wird in regelmäßigem Abstand vor einer dramatischen Schwächung und einem bevorstehenden Niedergang der Vereinigten Staaten gewarnt. Nur in den 1990er Jahren, "nach dem Selbstmord der Sowjetunion", als "für Amerika" unter dem Schlagwort "Globalisierung" die bisher "längste Phase ökonomischer Expansion seiner Geschichte" begann, hätten sich "die Untergangspropheten eine schöpferische Pause" gegönnt. Spätestens seit der Endphase der Ära Bush sei eine "neue Generation der Untergangspropheten" am Werk, erklärt der Autor. [1] Gemeint sind Einschätzungen, die einen Kollaps der US-Hegemonie in der Weltwirtschaftskrise voraussagten [2], aber auch Erwägungen, die China als kommende Weltmacht einstufen [3]. In Deutschland seit einigen Jahren beliebte Projektionen, die EU könne sich zur Weltmacht "auf Augenhöhe" mit den USA entwickeln [4], gehen ebenfalls von einem zumindest relativen Machtverlust Washingtons aus. Der Autor teilt diese Einschätzungen nicht: "Noch immer haben sich die Propheten des amerikanischen Niedergangs geirrt".

### Eine eigene Liga

Der Autor reklamiert dabei aktuelle Daten als Beweis. Wie es in der "Internationalen Politik" heißt, beläuft sich das derzeitige US-amerikanische Bruttoinlandsprodukt auf 14,3 Billionen US-Dollar - "nur unwesentlich weniger" als dasjenige Japans, Chinas, Deutschlands und Frankreichs zusammen. Allenfalls die EU (18 Billionen US-Dollar) könne da mithalten. "Ein Konglomerat von 27 Mitgliedsstaaten", schränkt der Autor ein, "lässt sich allerdings nicht wirklich als 'strategischer Mitspieler' bezeichnen." [5] Auch beim Pro-Kopf-Einkommen lägen die Vereinigten Staaten deutlich vorne (47.000 US-Dollar [6]). Militärisch spiele Washington ohnehin "in seiner eigenen Liga". Wie es in dem Text heißt, gaben die USA im Jahr 2008 weit mehr als 600 Milliarden US-Dollar für ihre Streitkräfte aus - "beinahe die Hälfte der weltweiten Verteidigungsausgaben". Der Militärhaushalt Chinas betrage weniger als ein Siebtel des amerikanischen Etats. Die Auswirkungen zeigten sich etwa bei der Marine: Die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten befähigten inzwischen "einen Gesamtschiffsraum (...), den die 17 nächstgrößten Flotten sämtlich nicht übertreffen". Nur die USA könnten gegenwärtig "einen größeren Krieg führen, der mehr als 8.000 Meilen entfernt von ihren Ufern stattfindet".

### Abhängig und anfällig

Die Volksrepublik China bleibt der "Internationalen Politik" zufolge nicht nur militärisch, sondern auch ökonomisch weit hinter den Vereinigten Staaten zurück. Nur wenn man das Bruttoinlandsprodukt anhand der Kaufkraftparität messe, werde die chinesische Ökonomie die US-amerikanische "bereits 2015 überholen und in den sieben darauffolgenden Jahren weit hinter sich lassen" - und auch dies allenfalls bei günstigsten Wachstumsraten. Bei gewöhnlicher Berechnung werde das chinesische Bruttoinlandsprodukt bis 2025 auf 13,2 Billionen US-Dollar

klettern; das US-amerikanische könne bis dahin 28 Billionen erreichen. Dabei sei es keinesfalls ausgemacht, dass das Wirtschaftswachstum in China fort dauere. Beijing sei "in extremem Maße abhängig von Exporten (...) und daher anfällig für weltweite Konjunkturdämpfer".[7] Nicht zuletzt altere die chinesische Bevölkerung stark. "Während die arbeitende Bevölkerung in den USA um 30 Prozent wachsen wird", schreibt der Autor, "fällt sie in China um drei Prozent, was enorme ökonomische und strategische Auswirkungen haben wird."

#### Kein Hauptdarsteller

Die EU hingegen verfügt laut dem Text "nicht mehr über die Mentalität, die den Kontinent einst zum Weltherrscher hat aufsteigen lassen". In Europa, heißt es in dem Artikel, "sind die Armeen nicht mehr Gegenstand des Nationalstolzes; sie dienen nicht mehr als soziale Aufstiegsleitern und sind nicht mehr die wichtigsten Protagonisten, wenn es darum geht, nationale Interessen zu artikulieren".[8] Die EU sei "stolz darauf, eine Zivilmacht zu sein", sie sei deshalb "kein Hauptdarsteller auf der Weltbühne mehr". Demgegenüber besitze Amerika eine "Kriegskultur" - hohes "Sendungsbewusstsein" und die "Machtmittel und Ambitionen", die eigenen Konzeptionen durchzusetzen. Als Beispiel nennt der Autor die US-Interventionen am Persischen Golf. "Amerika straft jeden Staat, der im Nahen und Mittleren Osten nach der regionalen Vorherrschaft greift", heißt es in dem Text: "Es unterstützte den Irak 1980 bis 1988 im Krieg gegen den Iran und schwächte ihn dann 1991 und erneut 2003." Nach der Niederschlagung des Irak gehe es nun darum, "ein Bündnis gegen den Iran und seine Regionalmachtambitionen zu schmieden".

#### Schmutzarbeit

Wie der Autor urteilt, kann die EU als "Zivilmacht" ihre Weltgeltung nur behaupten, "solange Amerika im Notfall für Europas Sicherheit in die Bresche springt".[9] Die Vereinigten Staaten seien "Weltmacht aus Notwendigkeit": "Entweder Amerika erledigt die Schmutzarbeit, oder sie bleibt liegen." Berlin und Brüssel seien mithin auf das über Jahrzehnte bewährte Bündnis mit Washington angewiesen. Der Autor, der dem transatlantischen Establishment der alten Bundesrepublik zuzurechnen ist, warnt damit vor den immer öfter zu beobachtenden Versuchen, mit einer zwischen West und Ost oszillierenden Schaukelpolitik die EU zu einer eigenständigen Weltmacht zu erheben.[10] Während diese Bemühungen mit massiver Militarisierung verbunden sind, um den "Zivilmacht"-Status zu überwinden [11], geht die transatlantische Bündnispolitik mit der gewohnten Zuarbeit für US-Gewaltmaßnahmen - zur Zeit im "Anti-Terror-Krieg" - einher [12]. Eine friedliche Perspektive bietet keine der beiden Varianten.

[1] Josef Joffe: Der Cassandra-Komplex; Internationale Politik September/Oktober 2009

[2] s. dazu [Zeitenwende](#) und [Vom Dollar zum Euro](#)

[3] s. dazu [Metamorphosen](#)

[4] s. dazu "[Supermacht Europa](#)", [Die Massen führen](#) und [Potenzial zur Weltmacht](#)

[5] Josef Joffe: Der Cassandra-Komplex; Internationale Politik September/Oktober 2009

[6] Auf die USA folgen beim Pro-Kopf-Einkommen Deutschland und Frankreich (44.000 US-Dollar) und Japan (38.000 US-Dollar). China (2.900 US-Dollar) und Indien (1.000 US-Dollar) liegen abgeschlagen hinten.

[7], [8], [9] Josef Joffe: Der Cassandra-Komplex; Internationale Politik September/Oktober 2009

[10] s. dazu [Weltmachtstreben](#) und [Strategische Konzepte \(II\)](#)

[11] s. dazu [Richtige Richtung](#), [Folgen des Aufstiegs](#) und [Internationaler Klassenkrieg](#)

[12] s. dazu [Oktober 2001](#), [Schweigeboykott](#) und [Großkunde Pentagon](#)

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

[info@german-foreign-policy.com](mailto:info@german-foreign-policy.com)